

STUDIERN

Bachelor – und dann?

Weiterstudieren, Arbeit suchen oder erst mal ins Ausland: Wenn der Abschluss gemacht ist, steht einem vieles offen. Welche Möglichkeiten gibt es, und was ist zu beachten?

VON Maren Söhning | 07. Mai 2013 - 08:00 Uhr

Das Studium startet, bis auf ein paar Ausnahmen, mit dem Bachelor. Aber wie geht es weiter, wenn man den ersten Abschluss in der Tasche hat? Das ist nicht von vornherein festgelegt. Aus den Bausteinen Bachelor, Master und Berufserfahrung kann sich jeder seine eigene Bildungs- und Berufsbiografie zusammenbauen. Sie lassen sich in zahlreichen Varianten kombinieren.

Manche Absolventen starten nach dem Bachelor sofort in den Beruf und kehren nicht wieder an die Hochschule zurück. Andere machen nach ein paar Jahren im Job ihren Masterabschluss – als Vollzeitstudenten oder parallel zur Arbeit. Und wieder andere schließen an den Bachelor direkt ein Masterstudium an.

Derzeit sind das rund 70 Prozent der Uni-Absolventen und etwa die Hälfte der Fachhochschulabsolventen. Auch sie haben die Wahl: zwischen einem Master, der inhaltlich auf ihrem Bachelorstudiengang aufbaut, und einem, der ihnen ein ganz neues Thema erschließt. Im Folgenden stellen wir die einzelnen Bildungsbausteine vor und zeigen mögliche Kombinationen.

Der Bachelor

Das Bachelorstudium vermittelt die wichtigsten Grundlagen und Arbeitsweisen im gewählten Studiengbiet. Die Auswahl ist groß: Die staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland bieten rund 16.000 verschiedene Studiengänge an, darunter knapp 7.300 Bachelorprogramme.

Beim sogenannten Ein-Fach-Bachelor konzentriert man sich schwerpunktmäßig auf ein Studiengbiet. Beim Zwei-Fach-Bachelor kombiniert man zwei gleichberechtigte Fächer oder ein Haupt- und ein Nebenfach.



Den ZEIT Studienführer 2013/1014 erhalten Sie am Kiosk und im ZEIT Abo-Shop
 Der Bachelor läuft meist über sechs, manchmal auch über sieben oder acht Semester. Immer mehr Studienprogramme enthalten ein "Mobilitätsfenster", das heißt, sie sehen Zeit für Auslandsaufenthalte oder Praktika vor. In manchen Studiengängen sind diese sogar fester Bestandteil. Bei den sogenannten Bachelor-Plus-Programmen (bit.ly/zs13bachelorplus) verbringen Studenten ein ganzes Jahr im Ausland. Ihre Leistungen werden an der Heimathochschule anerkannt.

Zukünftige Ärzte und diejenigen, die später einen klassischen juristischen Beruf als Rechtsanwalt, Staatsanwalt oder Richter ergreifen wollen, machen keinen Bachelorabschluss, sondern ein Staatsexamen. Lehramt studiert man – je nach Bundesland – entweder auf Staatsexamen oder im Bachelor-Master-Modell (zur Lehrerausbildung siehe Seite 117).

Master oder Stelle?

Nach dem Bachelorabschluss stellt sich die Frage: Weiterstudieren oder erst mal arbeiten? Für manche Positionen erwarten die Arbeitgeber einen Masterabschluss. Das gilt zum Beispiel für wissenschaftliche Mitarbeiterstellen an Universitäten und häufig, aber nicht immer, für Arbeitsplätze in den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen von Unternehmen. Viele Stellen stehen aber auch Bachelors prinzipiell offen. Laut einer Studie des Staufenbiel-Instituts steigt die Akzeptanz des Bachelorabschlusses bei Unternehmen seit Jahren und liegt zurzeit bei 85 Prozent. Nur selten werden in Stellenausschreibungen explizit Bewerber mit einem der beiden Abschlüsse verlangt.

Tendenziell gilt: Je größer das Unternehmen, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass dort Bachelorabsolventen eingestellt werden. In größeren Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern sind inzwischen bis zu zwei Drittel aller Neueinstellungen Bachelors. Bereits 2004 schlossen sich 36 Arbeitgeber, darunter viele Dax-Unternehmen, zu einer "Bachelor Welcome"-Initiative zusammen, und im Oktober 2012 haben 62 Unternehmen die Folgeerklärung "Bologna@Germany2012" unterzeichnet. Viele Unternehmen zahlen Masterabsolventen ein etwas höheres Einstiegsgehalt und honorieren so den zusätzlichen Wissenserwerb. Doch da Bachelors früher in den Beruf starten, steht bei ihnen auch früher die erste Gehaltserhöhung an.

Master im gleichen Fach

In Deutschland hat man die Auswahl zwischen gut 6.700 Masterstudiengängen. Wer seinem Fach treu bleiben will, hat zwei Möglichkeiten: Er kann einen breit angelegten Master oder aber ein enger zugeschnittenes Programm wählen. Ein Politikbachelor zum Beispiel kann einen allgemeinen Master in Politikwissenschaft machen, er kann sich aber auch auf Friedensforschung, Politische Kommunikation oder Internationale Beziehungen spezialisieren.

Wer im Bachelor den Praxisbezug vermisst hat, dem bietet sich nun die Möglichkeit, ein Folgeprogramm zu wählen, bei dem mit Unternehmen kooperiert wird – zum Beispiel bei Projekt- oder Abschlussarbeiten – oder in dem auch Gastdozenten aus der Wirtschaft Vorlesungen halten und Seminare geben. Diese "anwendungsorientierten" Profile findet man vorwiegend an Fachhochschulen, während Uni-Programme stärker forschungsorientiert sind. Wer später wissenschaftlich arbeiten will, sollte einen forschungsorientierten Master wählen. Die Hochschulen müssen ihre Masterstudiengänge allerdings keiner dieser Kategorien zuordnen, und oft sind die Grenzen fließend.

Wie der Bachelor ist auch der Master in Module gegliedert, für die Creditpoints vergeben werden – für beide zusammen sind es 300 Punkte (zu Creditpoints siehe den Artikel auf Seite 84). Wie sich diese Gesamtpunktzahl zusammensetzt, hängt von der Dauer der Bachelor- und Masterprogramme ab. Meist erwirbt man in den sechs Bachelorsemestern 180 Creditpoints und 120 weitere in vier Mastersemestern. Wie im Bachelorstudium gibt

es auch in den Masterprogrammen Pflichtkurse, aber häufig haben die Studenten mehr Wahlfreiheit. Am Ende des Studiums steht die Masterarbeit, für die die Studenten vier bis sechs Monate Zeit haben. Dafür gibt es zwischen 15 und 30 Creditpoints.

Fachfremder Master

Für das Masterstudium kann man nicht nur an eine andere Hochschule wechseln, sondern auch ein neues Fach wählen. Einige Masterprogramme sind offen für Absolventen verschiedener Fachrichtungen, zum Beispiel African Studies an der Universität Leipzig. An der FH Frankfurt am Main können Architekten, Ingenieure und Informatiker den Master Barrierefreie Systeme genauso belegen wie Pflege- und Sozialwissenschaftler. An Environmental Planning an der TU Berlin nehmen Naturwissenschaftler, Politikwissenschaftler und Geografen teil.

Die Auswahl an solch offenen Masterprogrammen ist prinzipiell groß. Es kann allerdings schwierig sein, einen Platz für den Wunschmaster zu bekommen, weil jede Hochschule selber entscheidet, welches Erststudium sie akzeptiert und welche weiteren Voraussetzungen die Bewerber erfüllen müssen. Also am besten frühzeitig informieren: So kann man bereits im Bachelorstudium die Schwerpunkte setzen, die später für den Wunschmaster verlangt werden.

Zulassung zum Master

Für einen Master muss man sich neu bewerben – auch dann, wenn man weder das Fach noch die Hochschule wechseln möchte. Über die Zulassung entscheidet jeder Fachbereich individuell. Sogar innerhalb einer Hochschule unterscheiden sich sowohl die Fristen als auch die Auswahlverfahren oft erheblich. Wichtigstes Zulassungskriterium ist stets die Bachelornote. Außerdem werden manchmal ein Motivationsschreiben und bestimmte Zusatzqualifikationen (etwa Fremdsprachen) verlangt. Manche Hochschulen laden die Bewerber auch zum Auswahlgespräch.

Masterprogramme stehen den Absolventen von Fachhochschulen und Unis gleichermaßen offen. Das heißt, man kann mit einem Fachhochschulbachelor auch einen Uni-Master machen oder mit einem Uni-Bachelor an der Fachhochschule weiterstudieren.

Oft steckt der Teufel im Detail: So werden für die Zulassung bisweilen nicht nur bestimmte Fächer, sondern sogar bestimmte Module vorausgesetzt. Vor allem FH-Bachelor, die für den Master an die Uni wechseln wollen, müssen in der Regel reichlich Theorie nachholen.

Es kann sich lohnen, sich an mehreren Hochschulen zu bewerben – gerade in beliebten Fächern wie Betriebswirtschaftslehre oder Psychologie, für die es in großen Uni-Städten oft mehr Bewerber als Plätze gibt. Jenseits der Metropolen bieten viele kleinere Fakultäten oft sehr gute Programme an, die häufig noch Studenten suchen.

Auslandsaufenthalte

Wann kann man ins Ausland gehen? Eine Möglichkeit ist es, ein oder zwei Auslandssemester in das Bachelorstudium zu integrieren (zum Thema Auslandsstudium siehe auch den Artikel auf Seite 122). Wer erst nach dem Bachelor ins Ausland will, etwa für ein Praktikum, hat keinen Studentenstatus mehr und muss daher auf manche Förderungen und Vergünstigungen verzichten. Einige Hochschulen haben allerdings auch Förderprogramme für ihre Ehemaligen eingeführt, über die sie Praktika mit Geld aus dem Leonardo-da-Vinci-Programm der EU unterstützen.

Eine andere Möglichkeit ist es, das gesamte Masterstudium im Ausland zu machen. Dies funktioniert innerhalb der Europäischen Union, aber auch in anderen Ländern wie den Vereinigten Staaten. Erste Informationen gibt es auf der Homepage des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (daad.de). Über die Zulassung entscheiden die einzelnen ausländischen Hochschulen. In den USA etwa läuft das Bachelorstudium über acht Semester, und die dortigen Universitäten legen fest, ob man auch mit einem sechssemestrigen Bachelor aus Deutschland zum Master zugelassen wird. Bei den beliebten, aber oft sehr teuren MBA-Programmen ist das meist möglich. Umgekehrt sollte man prüfen, ob der Master, den man im Ausland machen will, in Deutschland anerkannt wird und hier auch zur Promotion berechtigt.

Weiterbildende Master

In den USA kehrt mehr als die Hälfte der Berufstätigen noch einmal an die Hochschule zurück, um einen Master zu machen. Auch bei uns entscheiden sich immer mehr Arbeitnehmer für dieses Studienmodell. Viele Hochschulen haben inzwischen auch entsprechende Teilzeit- und Onlineprogramme im Angebot.

Das Modell hat viele Vorteile: Wer schon länger im Beruf ist, weiß genau, welches Wissen ihm fehlt, und kann seinen Master danach auswählen. Viele der Programme sind interdisziplinär angelegt – die Mitstudenten kommen aus unterschiedlichen Branchen und Berufen, sodass man Kontakte knüpfen kann.

Auf der anderen Seite verlangt ein Teilzeitstudium neben dem Beruf erhebliche Disziplin und Motivation, und meist müssen die Studenten finanzielle Einbußen in Kauf nehmen. Es gibt aber auch Unternehmen, die geeignete Kandidaten nach einigen Jahren im Beruf für ein Masterstudium freistellen und sich an den Studienkosten beteiligen.

Von den weiterbildenden Mastern ist der auf die Vermittlung von Managementwissen ausgerichtete MBA (Master of Business Administration) am bekanntesten. Die Bandbreite ist jedoch groß – relativ oft kombinieren weiterbildende Master das Wissen einer bestimmten Fachrichtung mit Wirtschaftskenntnissen, etwa beim "Sozial- und Bildungsmanagement". Darüber hinaus gibt es immer mehr spezialisierte Angebote wie Bauerhaltung, Geoinformatik, Verkehrspsychologie oder Zukunftsforschung.

Die Kosten für weiterbildende Masterprogramme können hoch sein, müssen es aber nicht. Während ein MBA an einer privaten Einrichtung bis zu 50.000 Euro kosten kann, fallen an staatlichen Hochschulen oft nur geringe Gebühren an. Formale Voraussetzung für eine Zulassung ist meist, dass man mindestens ein Jahr gearbeitet hat. Viele weiterbildende Master werden auch berufsbegleitend angeboten, die Studenten arbeiten dann oft Teilzeit. Onlinestudium und Präsenzveranstaltungen am Ort der Hochschule wechseln sich in diesen Fällen ab.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/studium/studienfuehrer-2013/bachelor-master>